

■ Familienfreundliche Arbeitszeiten: Mehr Wachstum und mehr Kinder	2
■ Ehegattensplitting: Familien besser fördern	3
■ Öffentliche Haushalte: Wege aus dem Schuldental	4
■ Tarifpolitik in Europa: Deutschland hält die rote Laterne	5
■ Gesellschaft: Ohne Geld oft nicht dabei	6
■ Studium: Gebühren contra Chancengleichheit	7
■ TrendTableau	8

## KONJUNKTUR

# Deutsche Lohnzurückhaltung bremst Europa

Die deutsche Lohnzurückhaltung hat die Exporte beflügelt und die Binnenwirtschaft geschwächt. Tun die anderen Europäer es den Deutschen gleich, droht ganz Euroland ein realer Abwertungswettlauf, der letztlich in eine Deflation münden könnte, analysiert das IMK\*. Mit Gefahren für die Zukunft des Euroraums.

Die wirtschaftliche Entwicklung im Euroraum verläuft ungleich und kommt insgesamt nicht voran. Auffällig sind die – nun schon dauerhaft – großen Unterschiede bei der Inflation. Sie werden, so das IMK, entscheidend von der nationalen Lohnentwicklung beeinflusst.

In keinem anderen Land des Euroraums war die Lohnzurückhaltung seit Beginn der Währungsunion so stark wie in Deutschland. Gleichzeitig hat sich die Zahl der Beschäftigten in den vergangenen zehn Jahren nirgends so schwach entwickelt wie hier. Umso stärker stieg die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft. Der Außenhandelsüberschuss Deutschlands hat sich dramatisch ausweiten können – auf Kosten der anderen Länder, erläutert das IMK. In Prozent des Bruttoinlandsprodukts hat er sich seit 1999 fast sechsfacht. Frankreich und Italien indessen werden in diesem Jahr mehr importieren als exportieren.

Möglich, dass die starke Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands das Wachstum ankurbelt und zu mehr Beschäftigung und höheren Lohnzuwächsen führt als im übrigen Euroraum. Die Erholung könnte sich dann auf alle Länder übertragen. Voraussetzung dafür ist dem IMK zufolge aber, dass die Lohnpolitik korrigiert wird. Es ist somit ein Gebot der gesamtwirtschaftlichen Vernunft, dass die Verhandlungsposition der Gewerkschaften gestärkt und nicht durch Maßhalteteppelle geschwächt wird. Alternativ müsste die Haushaltspolitik expansiver werden, um den durch zu niedrige Lohnzuwächse bedingten Nachfrageausfall auszugleichen.

Passiert das nicht, hält es das IMK für wahrscheinlich, dass sich der Lohndruck nach unten auf die anderen Länder überträgt und im gesamten Euroraum die Preise drückt. Die Folge: eine Abwärtsspirale, die in Stagnation und Deflation mündet. ◀

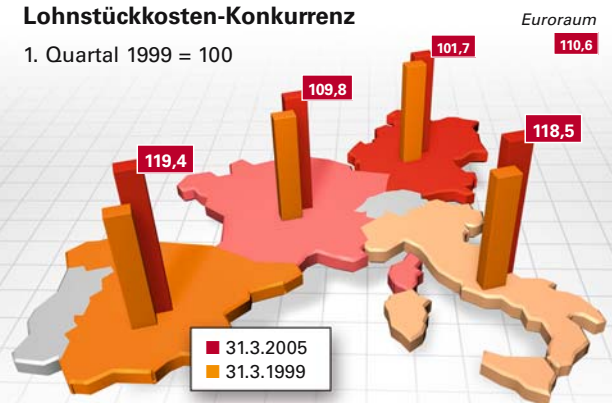
## Europa: Ungleiche Entwicklung macht Probleme

### Inflationsgefälle 1999–2004 (Euroland 2 %)

Deutschland	1,3 %	Luxemburg	2,5 %
Österreich	1,6 %	Niederlande	2,8 %
Finnland	1,7 %	Spanien	3,0 %
Frankreich	1,8 %	Portugal	3,1 %
Belgien	1,9 %	Griechenland	3,2 %
Italien	2,4 %	Irland	3,8 %

### Lohnstückkosten-Konkurrenz

1. Quartal 1999 = 100



### Verdienste

Arbeitnehmerentgelte je Stunde in der Gesamtwirtschaft<sup>1</sup>

	1995	2003
Deutschland	20,30 €	24,10 €
Frankreich	19,50 €	24,90 €
Italien	14,80 €	18,40 €
Spanien	11,90 €	15,80 €
Niederlande	17,70 €	24,30 €
Belgien	22,10 €	NA <sup>2</sup>
Österreich	17,30 €	20,20 €
Finnland	16,20 €	20,90 €
Griechenland	6,10 €	10,70 €

1) mit dem festen Euro-Konversionskurs umgerechnet; 2) 2002: 26,5

Quellen: Inflationsgefälle: Eurostat und EZB 2005; Lohnstückkosten-Konkurrenz: Eurostat (EcoWin), IMK-Berechnungen 2005; Verdienste: Eurostat (Annual National Accounts), IMK-Berechnungen 2005 | © Hans-Böckler-Stiftung 2005

\* Quelle: Gustav A. Horn, Bernd Mülhaupt, Katja Rietzler: Quo vadis Euroraum?, IMK-Report Nr. 1, August 2005

Download und Quelledetails: [www.boecklerimpuls.de](http://www.boecklerimpuls.de)